

Archivalie des Monats – Ausgabe 05/2013

Wohin blickt der Wolf? Die Geschichte des Wolfsburger Stadtwappens

Wappen sind ein wirksames und weit verbreitetes Instrument zur Stiftung von Gemeinschaft und Zugehörigkeit. Im Mittelalter ursprünglich als Kampfsignale und Rechtssymbole verwendet, entfaltete sich im Verlauf der Jahrhunderte ein differenziertes Wappenwesen. Städte und Staaten, kleine Gemeinden, Familien und Einzelpersonen ließen als potentielle Träger von Wappen ein farbenprächtiges und weitverzweigtes System von Darstellungsformen entstehen.

Seit dem 17. Jahrhundert entwickelte sich die Heraldik zu einer seriösen wissenschaftlichen Disziplin, die zu einem Lehrfach an den Universitäten wurde. Zugleich stellte die Wappenkunde aber auch passionierten Laienforschern ein reiches Arbeitsfeld zur Verfügung. Die vielfältige Bild- und Formensprache bot schier unendliche Möglichkeiten der Kombination einzelner Elemente. Das Lesen, Verstehen und Gestalten eines Wappens ist also eine Sache von Spezialisten, die ein besonderes Wissen und umfangreiche Vorkenntnisse erfordert – ein Umstand, der sich anhand der Wolfsburger Wappendiskussionen gut zeigen lässt.

Wappen sind als Ausdruck kommunaler Selbständigkeit auch in der heutigen Zeit noch weit verbreitet und sehr populär. Zu Zeiten der „Stadt des KdF-Wagens bei Fallersleben“ gab es allerdings kein offizielles Wappen der Stadt – zumindest lässt sich in den Akten keine Überlieferung dazu nachweisen. Aber bereits unmittelbar nach Kriegsende und nach der Umbenennung der Stadt in „Wolfsburg“ hatte der als technischer Zeichner bei den Stadtwerken angestellte Philipp Kern ein Wappen entworfen. Noch 1945 genehmigten die Militärregierung und der Regierungspräsident in Lüneburg den Entwurf, der in der Folge Verwendung auf dem offiziellen Briefkopf der Stadt fand. Das Wappen war „naturalistisch“ gestaltet: Die Burg erhob sich aus grünen Büschen, das schwarze Tor war mit einem hochgezogenen Fallgatter versehen und der Wolf wies eine braune Kolorierung auf.

Einige Jahre später hielt das von Kern in seiner Freizeit erstellte Wappen dann aber der Begutachtung durch das Niedersächsische Staatsarchiv nicht stand. In einem Schreiben an das Regierungspräsidium vom 11. Februar 1948 wurde darauf hingewiesen, dass die Darstellung des Wolfsburger Wappens den Grundsätzen der Wappenkunde nicht entspreche. Vor allem die braune Farbe für den Wolf sei „heraldisch unmöglich“, da es „neben den Metallen Silber und Gold in der Heraldik nur die Farben Rot, Grün, Blau und Schwarz“ gebe. Um zu einem brauchbaren Entwurf zu kommen, empfahl das Staatsarchiv die Anfertigung eines neuen Entwurfs „durch einen erfahrenen Heraldiker“.

Die Verwaltung folgte diesem Rat, aber die Sache kam nicht Recht in Gang, was zunächst weniger an heraldischen Schwierigkeiten lag. Ende Oktober 1948 erklärte die Stadt in einem Schreiben an die Kreisbehörde, dass Sie mit dem Heraldiker Gustav Völker aus Hannover „Führung genommen“ habe und „nach Überwindung der augenblicklichen finanziellen Schwierigkeiten das Stadtwappen ändern lassen“ werde. Am 31. März 1949 aber musste die Stadt dem Regierungspräsidenten mitteilen: „Infolge des andauernden Wechsels des Rates der Stadt ist eine endgültige Beschlussfassung noch nicht möglich gewesen.“ Das Wappen war damit also unter die Räder der „Rechtswahl“ vom November 1948 geraten, als die Deutsche Rechtspartei (DRP) völlig überraschend die Mehrheit im Rat erhalten hatte.

Nach der Neuwahl des Rates im Mai 1949 wurde allerdings rasch eine Entscheidung herbeigeführt. Gustav Völker machte sich im Auftrag der Stadt an die Arbeit und versuchte in seinem Entwurf die Einwände der Experten zu berücksichtigen. Grundsätzlich behielt er mit „Wolf“ und „Burg“ die wesentlichen Elemente des ursprünglichen Wappens von Philipp Kern bei. Er veränderte aber Details: So entfernte er das grüne Gebüsch und gab dem Wolf „Gold“ als Farbe seines Felles.



(Quelle: HA 6237, Fassung, die am 23. Mai 1950 vom Innenministerium genehmigt wurde)

In der Literatur zum Wolfsburger Wappen wurde dieser Entwurf als „stilistisch noch sehr barock“ bezeichnet (Arnold Rabbow, Wolfsburger Wappenbuch. Die Wahrzeichen der Stadt Wolfenbüttel und ihrer Ortsteile in der historischen Region, Braunschweig 1993, S. 16-20, hier S. 18). Bereits unmittelbar nach der Beschlussfassung entstand eine Diskussion um eine etwaige Modernisierung des Wappens. Völker überarbeitete seinen Entwurf und fügte einige Veränderungen ein, deren auffälligste das geschlossene Tor an Stelle der schwarzen Öffnung mit dem Fallgatter war. Auch die Quadrierung der Burg entfiel, wie überhaupt diese ihrer rundlichen Formen beraubt wurde und ein eckiges äußeres Erscheinungsbild erhielt. Diese Fassung des Stadtwappens beschloss der Rat am 29. Februar 1952.



(Quelle: HA 6237, Fassung, die am 20. September 1952 vom Innenministerium genehmigt wurde)

Die Wappendebatte kam die nächsten acht Jahre zur Ruhe, um 1960 erneut aufzuflammen. Über die Jahre hatte sich der Wunsch nach einer moderneren grafischen Gestaltung des Wolfsburger Wappens entwickelt, und dem trug der Rat Rechnung, indem er sich in einer Sitzung im Dezember 1960 für eine Überarbeitung des Stadtwappens entschied. In Zusammenarbeit mit der Werkkunstschule in Braunschweig wurde der dort tätige Grafiker Klaus Grözinger mit der Fertigung von Entwürfen beauftragt. Seine überarbeitete Zeichnung nimmt wiederum vor allem stilistische, und keine inhaltlichen Änderungen vor: Es blieb bei der „Burg“ und dem „Wolf“, lediglich deren äußere Formen erfuhren eine stärkere Stilisierung.



(Quelle: HA 6237, Fassung, die am 7. März 1961 durch den lüneburgischen Regierungspräsidenten genehmigt wurde)

Die Frage der Gestaltung des Wappens der Stadt hat auch in der folgenden Zeit immer wieder für Diskussionen gesorgt: Schon in der Debatte vom 16. Dezember 1960 hatte ein Ratsherr zum Amüsement des in der Sitzung anwesenden Publikums darauf hingewiesen, dass die Pfotenstellung des Wolfes nicht korrekt sei, „da ein Wolf nicht paß laufe“. Ein anderes Mitglied des Rates wünschte eine Änderung dahingehend, dass die Zähne des Wolfes die Zunge nicht durchkreuzten. In einem Bericht der „Wolfsburger Nachrichten“ vom 19. Dezember 1960 hieß es über den Verlauf der Sitzung deswegen: „Man hatte in einem echten, demokratischen Geist die Wappenfrage zu Ende diskutiert. Wirklich erfreulich, auch für den Wolf.“

Im Jahr 1964 beschäftigte sich ein längerer, ebenfalls in den „Wolfsburger Nachrichten“ erschienener Artikel dann mit der Frage, warum der Wolf von links nach rechts blicke. Zwar sei es richtig, dass die Heraldik die Blickrichtung vom Wappenträger aus sehe, also entgegengesetzt, trotzdem bilde das Wolfsburger Wappen hier die Ausnahme. Der Verfasser des Artikels fand dafür als Erklärung nur die historischen Anknüpfungspunkte des Entwurfs: So sei der Wolf aus dem Wappen der Familie von Bartensleben, die bis 1742 die Wolfsburg im Besitz hatte, übernommen worden: „Aus Gründen der besseren Unterscheidung ist von den Schöpfern des neuen Wolfsburger Stadtwappens wahrscheinlich der heraldisch nach links gewandte Wolfskopf verwandt worden.“ Am Schluss des Artikels heißt es aber auch: „Ob die heraldische Blickrichtung des Wolfes von rechts nach links so beabsichtigt worden oder ein Zufall ist, läßt sich aus dem umfangreichen einschlägigen Aktenmaterial nicht feststellen.“

Bleibt zum Schluss nur noch der Hinweis darauf, dass das Wolfsburger Wappen – wie wohl die Wappen weniger anderer Städte – tatsächlich weltweite Bekanntheit erreichte. Seit dem 1. April 1951 trugen die ersten Export-Modelle des Typ 1 auf dem Kofferraumdeckel vorne das schildförmige farbige Wappen der Stadt. Sechs Monate später, seit 1. Oktober 1952, war das Wappen auch im Innenraum der Export-Modelle auf der Lenkradnabe zu finden. Das Stadtwappen hatte sich auf diese Weise zu einem prominenten Botschafter von Werk und Stadt entwickelt, der als auf der ganzen Erde wahrgenommenes Symbol deren enger Verbundenheit sichtbaren Ausdruck gab.

Ansprechpartner:
Dr. Günter Riederer
Alle Rechte beim Institut für Zeitgeschichte und Stadtpräsentation (IZS)
Goethestraße 10a, Eingang C
38840 Wolfsburg
Telefon: 05361 27-5741
Telefax: 05361 27-5757
guenter.riederer@stadt.wolfsburg.de